Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (1993)
Heft: 8

Artikel: Logik, Lüge, Libido : Christina von Brauns Nicht Ich im Frauentutorat
Autor: Banz, Claudia / Frei, Flavia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631521

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Logik, Lüge, Libido

Christina von Brauns Nicht Ich im Frauentutorat

Im Rahmen des Frauentutorates haben wir im Sommersemester 1993 das Buch NICHT ICH von Christina von Braun gelesen.[1]
Eine Buchbeschreibung, deren bruchstückhafter Charakter hoffentlich weniger verwirrend wirkt als zur Lektüre anregt.

Mit dieser unglaublich materialreichen und phantasievollen Studie zu Hysterie und Logos, zur Geschlechtlichkeit von Geschichte beabsichtigt Christina von Braun, das bestehende Geschlechterverhältnis unserer abendländischen Kulturen, in welchen die Geschlechtswesen vernichtet worden sind, zu erklären. Während die Autorin versucht, diese komplexen Prozesse aufzuzeigen, drängt sich die Frage auf, durch welche Mechanismen die Geschlechtswesen vernichtet wurden und was eben diese Mechanismen ausgelöst haben mag.

Logos

In dieser Entwicklung kommt dem Logos, dem "neutralen, unsterblichen und grössenwahnsinnigen Dritten"[2] eine zentrale Rolle zu, der Logos als zentrales Moment der Macht- und Ohnmachtsgeschichte von Mann und Frau. Die Autorin sieht den Logos als eine Dynamik oder Eigengesetzlichkeit, die dem Mann dazu verhilft, die "Herrschaft" zu übernehmen. Der Logos wird als Regisseur gesehen, der seinen Ursprung im Geist der Menschen und seine Niederlassung in ihrem Denken hat. Christina von Braun betont jedoch, dass der Logos keinesfalls als "bewusstes Subjekt" verstanden werden dürfe. Die Idee eines Subjektes von Geschichte als Täter, der Geschichte vorausplant und in Erfüllung gehen lässt, wird dekonstruiert. Diese Zuschreibung an eine abstrakte, "verselbständigte" Dynamik, die aus Frau und Mann Marionetten macht, ist jedoch für uns nur schwer nachvollziehbar.

Sinnlich wahrnehmbare und imaginierte Realität

Mit der Entstehung der Schrift entsteht neben der sinnlich wahrnehmbaren Realität eine abstrakte, imaginierte Realität. Zur Unterscheidung zwischen "vorschriftlichen" und "Schrift-Kulturen" nimmt sich von Braun gleich zwei der dazu oft verwendeten Begriffe zur Demontage vor. Sie ersetzt die ihrer Meinung nach unzutreffenden Begriffe "Matriarchat" und "Patriarchat" und spricht von der "spiegelbildlichen" resp. der "projektiven Vorstellungswelt". Die Autorin holt weit aus, um diese grundsätzlich verschiedenen Welten zu erklären: Die Übereinstimmung des Menschen mit der Natur und die Anpassung an dieselbe erzeugt eine "spiegelbildliche" Vorstellungsweise. Die Kultur ist als Spiegelbild der Natur konzipiert, wobei die Natur und ihre Symbole untrennbar sind. Das Bewusstsein der Menschen zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich ihrer Sterblichkeit bewusst sind. Die Geschlechtszugehörigkeit, die "Unvollständigkeit" von Mann und Frau und die daraus folgende Abhängigkeit vom "anderen" werden akzeptiert.[3] Es wird jedoch keine "Vollständigkeit" angestrebt, die wie von Braun betont, gar nicht existiert, denn die "Synthese der Geschlechter" ist ein Produkt des projektiven Denkens. Trotzdem ruft diese Vorstellung von der zwingenden "Abhängigkeit vom anderen" bei uns ein gewisses Unbehagen hervor. Wo findet zum Beispiel Homosexualität in diesem Konzept einen Platz? Ausserdem erhalten wir den Eindruck, dass diese spiegelbildliche Vorstellungswelt etwas idealisiert dargestellt wird. Obwohl von Braun betont, dass es für uns als Menschen, die in eine projektive Vorstellungswelt hineingeboren wurden, unmöglich ist, diese Vorstellungsweise nachzuvollziehen, geschweige denn sie mit irgendwelchen Ritualen wiederzubeleben.

Mit der Schrift entsteht die Möglichkeit, anstatt das Symbolisierte durch das Symbol zu verdoppeln, die Realität durch das Symbol zu ersetzen. Mit anderen Worten wird die Schrift, das abstrakte Zeichen zur Realität, wo

die Dynamik des Logos zum Tragen kommt. Mit der Geburt der Schrift wird die spiegelbildliche Vorstellungswelt durch die projektive Vorstellungswelt abgelöst. Dieser Paradigmenwechsel wird auf die Zeit von ca. 3000 v. Chr. angesetzt.[4]

Die projektive Vorstellungswelt zeichnet sich in erster Linie durch die Leugnung alles sinnlich Wahrnehmbaren aus. Eroberungswünsche, Befreiung aus der Abhängigkeit des anderen, Verdrängung des Wissens um die Sterblichkeit und die Überwindung der Natur bilden die Grundzüge des projektiven Denkens. Der Mensch wird aus den Naturgesetzen herausgelöst, was eine neue symbolische Rollenverteilung zur Folge hat: der Mann gilt als Vertreter des Menschen, die Frau symbolisiert die zu überwindende Natur.

Die Materialisierung des Logos

Die Feindschaft zwischen Geist (Kultur) und Materie (Natur) beginnt. Allmählich erringt der Geist mit seiner gewalttätigen Herrschaft das Primat über die Materie. Diese Entwicklung wird sowohl durch die Entleibung des Geistes und durch die gewaltsame Materialisierung des Logos an Körper und Psyche der Frau und des Mannes geprägt. Der Logos beleibt sich, indem er seine eigene, neue Materie (eigene Natur, neue Mentalitäten) schafft. Der Mann, der das Prinzip Logos inkarniert, wird "entkörpert". Als Beweis seiner "Geistigkeit" muss aber das andere Geschlecht das Prinzip "Leib" (geistloses Prinzip) verkörpern.
Die Wissenschaft stellt logos-geschaffene Realität dar. Die zitierten natur- und geisteswissenschaftlichen Autoren (von Aristoteles, Augustinus, Freud, Darwin, Marx, Lévy-Strauss, Schopenhauer bis zu Lacan) werden grundsätzlich kritisiert. Die fundierte, konstruktive Kritik finden wir äusserst spannend. Mit einer Unmenge von Beispielen, Daten und Bildern illustriert Christina von Braun ihre Thesen. Die Zitate reichen von grossen Autoren aus allen Sparten der Wissenschaft bis hin zu aktuellen Stimmen aus der Zeitschrift "der Spiegel" und verleihen der Studie eine besondere Originalität und eine einmalige Lebendigkeit. Einerseits hat uns dieses kreative Vorgehen fasziniert, andererseits befremdete uns als Historikerinnen teilweise ihre Art, Quellenausschnitte auszuwählen und zu kombinieren. Einige Thesen werden gar mit Mythen belegt, was unser Wissenschaftsverständnis arg ins Wanken brachte.

Die Gegenspielerin des Logos: die Hysterie

Die zweite grosse Kraft in diesem Prozess bildet die Hysterie.
Der Begriff Hysterie taucht in sämtlichen Disziplinen der abendländischen Wissenschaft immer wieder auf, und zwar da, wo Norm konstituiert und von Unordnung abgegrenzt wird. "Hysterie" bezeichnet die Beziehung zu einem anderen, das nicht sein darf (die Unordnung per se, für die es keinen Begriff gibt), dessen Existenz aber durch dieses Verbot - und die Namenlosigkeit - selbst bewiesen wird. Was als hysterisch gilt, ist abhängig vom Standpunkt: Hysterisch ist immer der/die Andere, das Auszugrenzende.

Fig. 5.

Fig. 6.

Funktionsweise der Hysterie

Von Brauns These zur Entstehung der Hysterie als Reaktion auf die Trennung von Geist und Materie durch den Logos besagt auch, dass die Hysterie eine Form von Widerstand ist. Sie kämpft gegen den Logos an, gegen die Vernichtung des *ichs* (welches sich seiner "Unvollständigkeit" bewusst ist).
Die "Frauenkrankheit" arbeitet anti-logisch, sie ist die Spielverderberin im logischen Denken, welches sie mit seinen eigenen Waffen schlägt. Die Hysterie ahmt die vom Logos vorgegebene Realität besonders genau nach und entlarvt damit deren Künstlichkeit. Weil

die hysterische Frau der Idealfrau ganz besonders entspricht, wird offensichtlich, dass die Krankheit die - vom Logos imaginierte - Frau selbst ist.

Geschichte der Ätiologie der Hysterie

Die Geschichte der Deutung und Erklärung der Hysterie durch Ärzte, Therapeuten und andere Denker, bezeichnet von Braun als eng mit dem jeweiligen Verhältnis einer Gesellschaft zur Frau und ihrem Körper verbunden.
Der Begriff Hysterie stammt etymologisch vom griechischen Wort für Gebärmutter (hystera). Nicht nur die Griechen, sondern schon die Ägypter vor ihnen (ca. 1900 v.Ch.) siedelten die Ursache für typisch "weibliche Symptome" im "Tier" in der Frau, der Gebärmutter, an. In ihrer Vorstellung führte dieses "Tier" ein eigenständiges Leben und wanderte im Körper der Frau herum (Erstickungsanfälle wurden z.B. damit erklärt, dass das "Tier" im Hals steckengeblieben war). Im Laufe des Prozesses der Trennung von Geist und Materie "wandert nun die Gebärmutter in den Kopf". Diese Verlagerung der Hysterie-Ursache in den Kopf gibt ein Bild ab für die Wunschvorstellung, dass sich die Gebärmutter im Kopf befindet - im Reich des Mannes bzw. des Logos, dort soll Leben entstehen. Diese Verlagerung bildet auch die Voraussetzung dafür, dass Hysterie als Krankheit der Willenlosigkeit bezeichnet werden konnte. Damit ist der weibliche Körper suggestibel geworden, bereit für die Inszenierungen des grossen Meisters Charcot.[5] Nun kann das ganze Wesen der Frau, und nicht mehr bloss die Gebärmutter, als Tier bezeichnet werden - eine Vorstellung, die an sich nicht neu ist, erstmalig ist jedoch ihre wissenschaftliche Rechtfertigung durch die Hysterie. Eine weitere Folge der Verlagerung der Hysterie-Ursache in den Kopf ist, dass damit im 19. Jahrhundert auch bei Männern Hysterie diagnostiziert werden konnte.

Die Krankheit aus dem "Nichts": Symptombildung

Hysterische Symptome zeichnen sich dadurch aus, dass sie "körperlich" sind, sich am Leib zeigen, und dennoch auf keinerlei organische Ursachen zurückgeführt werden können.
Von Braun unterscheidet zwei Kategorien von Symptomen: Solche, die ein Mehr an Körper produzieren (z.B. pseudo-epileptische Anfälle), und solche, die ein Weniger an Körper produzieren (z.B. Erblindung, Lähmungen). Vor allem bei der zweiten Kategorie, aber auch bei der ersten, wird der Körper (die vom Logos bekämpfte Materie) wirksam in Erinnerung gerufen. Die Hysterie hebt die Entleibung der Materie, die vom Logos angestrebt wird, wieder auf.
Da die Hysterie eine gute Schauspielerin ist, kann sie auch ihre Symptome anpassen. Sie verweigert nicht nur die Entleibung der Materie, sondern auch deren Trennung vom Geist. Wo der Logos die Verwandlung der Frau in sprachlose "reine" Geschlechtlichkeit verlangt, macht die Hysterie aus dieser Geschlechtlichkeit Sprache und umgekehrt. Ein Beispiel dafür wären mittelalterliche Mystikerinnen, die aus ihren geistigen Erfahrungen Wollust ziehen und damit die Sexualfeindlichkeit der christlichen Kirche in "süsse Erfahrungen" verwandeln. Die Hysterie ahmt das vom Logos vorgegebene Bild nach und, darüberhinaus, passt sie ihre Symptome den aktuellen Therapieformen an. Dies wiederum stellt in Frage, dass es sich um eine Krankheit der Willenlosigkeit handelt.
"Die hysterische Symptombildung ist der individuelle Ausdruck eines kollektiven Leidens und der Versuch, die Ursache des Leidens zu bekämpfen." Mit dieser Aussage steht von Braun ziemlich quer in der Landschaft der "Hysterie-Theorien", die bis heute, z.B. auch bei Anorexie, "Krankheiten" mit körperlichen Symptomen ohne organische Ursache sehr individualistisch deuten und therapieren. Ebenfalls mit wenigen Ausnahmen wird Hysterie bis heute als Krankheit der Willen-/Ichlosigkeit betrachtet. Auch letzterer Ansicht widerspricht von Braun vehement.

"Paradise now"

Im Laufe seiner Materialisierung ist es dem Logos auf äusserst raffinierte Art und Weise gelungen, das Sexualwesen und somit das unvollständige *ich* zu verdrängen und zu vernichten. An seiner Stelle bringt er ein neues, logos-geschaffenes "Sexualwesen" hervor.
Das Sexualwesen ist besiegt. Somit endet mit dem 19. Jahrhundert auch der Prozess der Materialisierung des Logos.[6] Die Zeit ist reif für einen weiteren Paradigmenwechsel. Da nun die Materie nach seinem Ebenbild erschaffen ist, kann es sich der Logos erlauben, sich zu "beleiben", er nimmt zunehmend

Gestalt seiner ehemaligen Gegnerin an: Christina von Braun spricht von der "Hysterisierung des Logos". All das, was im ersten Prozess (Entleibung des Logos) zerstört wurde, wird nun wiedererschaffen: Die Reproduktion der Natur, des Sexualwesens, des Anderen, der Unvollständigkeit beginnt. Das projektive Denken beginnt sinnlich wahrnehmbare Formen anzunehmen und eine "spiegelbildliche Wirklichkeit" zu schaffen. In dieser Kunst-Realität wird das einst vehement Bekämpfte wieder zum Thema, weil es nämlich gar keines mehr ist. An die Stelle der Frau tritt ein künstliches Geschöpf. Das Zeitalter der Kunstfrauen ist angebrochen. Die Mutter Natur wird durch die Mutter Zivilisation ersetzt. Synthetische Kunstkörper, eine imaginierte Geschlechtlichkeit, ein künstliches Sexualwesen, ein künstliches Anderes, eine Kunsterotik und der Kunst-Geist simulieren "Realität".

Stereotyp einer "normalen" Frau

Auf der einen Seite lässt sich der Untergang der Hysterie als Sieg des Logos über den Körper interpretieren. Auf der anderen Seite ist eine neue Form von Hysterie entstanden, in der sich die Verweigerung des *ichs* ausdrückt, den Körper für die Inkarnation des Logos herzugeben. Hatte die Hysterie einst für den Körper und seine Erhaltung gekämpft, so betrachtet ihre Erbin nunmehr den Körper selbst als Ausdruck der Verlogenheit (Anorexie). "Die Hysterie kann den Logos nicht aufhalten, sie kann ihm nur ein ICH(n)*ich*(t) entgegensetzen."

Die Zeit der Vollendung ist gekommen. Die ideale Realität ist durchgesetzt, alles untersteht den Gesetzen des Logos.
Ein erschreckendes Fazit!
Daher sind wir Christina von Braun äusserst dankbar, dass sie uns wenigstens noch einen Hoffnungsschimmer gelassen hat, abgesehen von ihrem Hinweis, dass in der Reproduktion ein Bereich gesehen werden könnte, um das *ich* zu leben.
Ein "Überbleibsel" wird uns noch zugestanden: ".. das was vom Sexualwesen übriggeblieben ist, hat sich auf dem Terrain niedergelassen, das einst dem Logos eigen war: nämlich das abstrakte Denken."
Im Zeitalter des Bildes und der Maschinenmenschen kann durch die Schrift wieder "Subjektives" vermittelt werden. Die Schrift wird dadurch zum subversiven Element.

Claudia Banz
Flavia Frei

---

[1] Von Braun Christina, NICHT ICH. Logik, Lüge, Libido, Frankfurt a. M. 1985.
[2] Parin-Matthey Goldy, NICHT ICH, WoZ Nr. 50, 13. Dezember 1985.
[3] Die Autorin unterscheidet zwischen dem "*ich*", das um seine Sterblichkeit und Geschlechtlichkeit weiss (spiegelbildliche Vorstellungsweise) und dem "ICH", das künstlich und logos-geschaffen ist (projektives Denken). Das "Ich" ist nur einer der Begriffe, deren Doppel- bzw. Mehrdeutigkeit von Braun aufzeigt und mittels neuer, präziserer Schreibweise verwendbar macht.
[4] "Das Paradigma ist bekanntlich ein Denkmuster oder eine Betrachtungsweise, mit der die Realität untersucht und erforscht wird und die im allgemeinen dazu führt, dass sich die Wirklichkeit selbst verwandelt." Von Braun, Die schamlose Schönheit des Vergangenen. Zum Verhältnis von Geschlecht und Geschichte, Frankfurt a.M. 1989.
[5] Charcot, Jean-Martin (1825-93), war bekannt für seine Hysterie-Forschung. Die Grundlagen für seine Theorie über den Ablauf des hysterischen Anfalls führte er den Berufskollegen und sonstigen Interessierten in seiner Klinik, der Salpêtrière, vor. Er glaubte, die Ursache der Hysterie in einem Hirndefekt gefunden zu haben. Von Braun weist darauf hin, dass Charcots Phasenmodell nur in seinen eigenen Vorstellungen funktionierte, dass die Hysterikerinnen sich also gewissermassen seinen Wünschen anpassten.
[6] Die zwei Entwicklungen (Entleibung und Schaffen einer neuen Realität) laufen teilweise parallel.